

## Feature: Islam in Japan

### „Islam in Japan“

Sandra Bruckmann und Frauke Arndt

Waren Sie schon einmal in der Nähe der Bahnstation Yoyogiuehara spazieren? Wenn nicht, sollten Sie das unbedingt einmal tun. Falls Sie aber diese Frage bejahen konnten, ist Ihnen dort bestimmt etwas aufgefallen. Richtig, über die Bahngleise, welche die Inokashiradōri überqueren, ragt ein für Japan etwas ungewöhnlicher Turm in den Himmel. Dieser Turm gehört zu der Camii, der ersten Moschee in Tokyo und der zweitältesten Moschee (nach Kobe) in Japan.



Diese Moschee wurde ursprünglich 1938 von *Kazan Tatar* Emigranten erbaut, die von der russischen Revolution vertrieben nach Japan kamen. Kazan ist die Hauptstadt von Tatarstan, einer autonomen Republik in der russischen Föderation etwa 800 Kilometer östlich von Moskau.

Nach fast 50 Jahren war die Moschee u.a. durch den Einfluß von Erdbeben so baufällig geworden, daß sie 1986 abgerissen werden mußte. Zwischen 1998 und 2000 wurde die Moschee wieder aufgebaut.

### Was ist Islam?

#### Mohammed als Begründer des Islam

Die Geschichte des Islam beginnt mit Mohammed im Arabien des 7. Jahrhunderts. Bis zur Zeit Mohammeds folgte der Großteil des arabischen Volkes diversen polytheistischen Glaubensrichtungen, dem Judentum oder dem christlichen Glauben.

Mohammed wurde nach westlicher Zeitrechnung im Jahr 570 (in einigen Quellen auch 571) in Mekka, dem religiösen und gewerblichen Zentrum Arabiens, geboren.



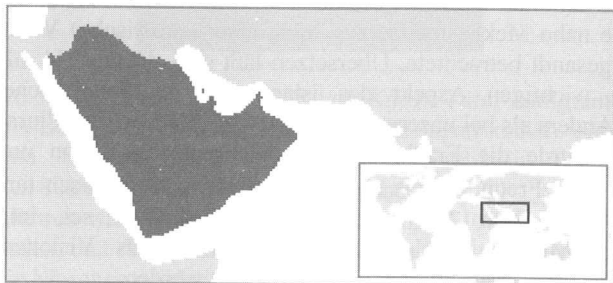
Quelle: CIA-Faktbook

Mohammeds Vater, ein Händler in Mekka, starb bereits vor Mohammeds Geburt und seine Mutter verstarb ebenfalls in jungen Jahren, so daß Mohammed bei seinem Onkel Abu Talib aufwuchs. Als 25jähriger heiratete er eine reiche Witwe namens Khadija von 40 Jahren, für die er zuvor eine Handelsreise nach Syrien unternommen hatte. 15 Jahre später hatte Mohammed, während er in einer Höhle nahe Mekka meditierte, seine erste (akustische) Vision, die er als von Allah gesandt betrachtete. Übersetzen läßt sich *Allah* wohl mit „der Gott“, was einen wichtigen Aspekt des islamischen monotheistischen Glaubens ausmacht. Anders als bei unserem Wort „Gott“, gibt es keinen Plural von *Allah*. Anfänglich wurde die Erzählung über Mohammeds Vision nur in seinem Bekannten- und Freundeskreis überliefert, aber nach und nach fand die Lehre, daß Mohammed von Allah als Prophet auserwählt sei, immer weitere Verbreitung. Mit der Verbreitung von Mohammeds Visionen, kann der Ursprung des Islam etwa auf das Jahr 610 datiert werden.

Auch wenn Mohammed allmählich immer mehr Anhänger fand, gab es gerade unter den reicheren Bewohnern Mekkas viele Gegner dieser neuen monotheistischen Glaubensrichtung. Durch den sogenannten Ka'aba, einen Schrein, der von Abraham selbst errichtet worden sein soll, hat Mekka in der damaligen Zeit seine besondere Stellung erhalten. Denn dort wurden von Pilgern polytheistische Idole verehrt und diese Pilger ließen die Stadt wirtschaftlich florieren. Als sich die Gegner des Islam in Mekka zu organisieren begannen und Gerüchte kursierten, daß Mohammed ermordet werden soll, machte dieser sich im Jahr 622 mit seinen Anhängern auf den Weg nach Medina. Diese Flucht wird „Hijra“ genannt und markiert den Beginn der islamischen Zeitrechnung. In Medina trat Mohammed als so genannter „Schlichter“ eine politische Stellung an, welche in der Gesellschaft sehr angesehen war. Während der Islam in Medina immer stärkere Konturen annahm, um sich deutlich vom Judentum und Christentum abzugrenzen, kam es zu militärischen Auseinandersetzungen zwischen Medina und Mekka. Zwischen 623 und 628 führte Mohammed mehrere Feldzüge gegen Mekka an, bis im März 628 ein Waffenstillstand geschlossen werden konnte. Nach eben diesem erfolgte im Jahr 629 die erste Pilgerreise von Muslimen nach Mekka. Bis 630 hatte sich das Verhältnis zwischen Mekka und Mohammed wieder soweit verbessert, daß die Führer Mekkas in diesem Jahr die Stadt an Mohammed übergaben.

### Die Verbreitung des Islams und seine Aufteilung in Sunniten und Schiiten

Aufgrund des im Islam angelegten Zusammenhalts gegenüber anderen Glaubensrichtungen und der „Verfassung von Medina“, die besagt, daß kein anderer Muslime angegriffen werden darf, konnte sich der Einfluß des Islam auf der ganzen arabischen Halbinsel ausweiten. Dieser „Nicht-Angriffspakt“ kam nämlich den Stämmen sehr gelegen, da sich dadurch die in der damaligen Zeit so üblichen Beutezüge nur gegen die nicht-islamischen Stämme richten durften. Der Islam wurde damit ein „Haus des Friedens“.



Nach Mohammeds Tod im Jahr 632 wurde Abu Bakr, einer der ersten wohlhabenderen Anhänger Mohammeds und sein Schwiegervater, als Kalif akzeptiert und war somit als Nachfolger Mohammeds Oberhaupt des Islams. *Kalif* stammt aus dem Arabischen und heißt übersetzt etwa „Nachfolger“ oder „Stellvertreter“. Die Kalifen traten also die Nachfolge des Gesandten Gottes, Mohammeds, an. Als Nachfolger Abu Bakrs gab es drei weitere Kalifen, wobei es nach und nach zu immer mehr Uneinigkeiten unter den Muslimen über die Akzeptanz der Kalifen als Nachfolger Mohammeds kam. Dies führte letztendlich zu einer Spaltung in Sunniten und Schiiten, wobei die Sunniten eine Mehrheit von etwa 90% ausmachen. Die Schiiten waren der Meinung, daß die Kalifen kein Recht haben, die religiöse Nachfolge Mohammeds anzutreten, da sie von Mohammed nicht als solche benannt worden waren. Sie sind Anhänger Alis, des Cousins und Schwiegersohns Mohammeds, welcher angeblich inoffiziell von Mohammed selbst als Nachfolger auserwählt worden war und nur durch dessen unerwarteten Tod nicht mehr offiziell in sein Amt berufen werden konnte.

### Die fünf Säulen des Islams

Die fünf Grundsätze, oder auch Säulen genannt, sind: das Glaubensbekenntnis (*Schahada*), das Gebet (*Salat*), die Almosen (*Zakat*), das Fasten (*Saum*) und die Pilgerfahrt nach Mekka.

Wie die Bedeutung des Wortes „Allah“ schon besagt, gibt es für Muslime nur einen Gott. So müssen sie das Glaubensbekenntnis, welches die Einzigartigkeit Allahs zum Inhalt hat, und daß Mohammed sein Prophet ist, aus tiefer Überzeugung sprechen. Hat man sich einmal mit diesem Glaubensbekenntnis zum Islam bekannt, ist man nach islamischen Recht bis zum Tode Muslim.

Ein Muslim ist dazu verpflichtet, fünfmal am Tag seinen Glauben an Allah vor Allah in Form des Gebets zu beweisen. Normalerweise geschieht dies zu fünf verschiedenen Tageszeiten: in der Morgendämmerung, mittags, nachmittags, abends und nach Einbruch der Nacht. Ist dies nicht möglich, können mehrere Gebete auch zu einer Tageszeit zusammengefaßt werden. Während normalerweise zu Hause gebetet wird, ist das Freitagsgebet zur Mittagszeit in der nächstgelegenen Moschee Pflicht für alle männlichen, erwachsenen Muslime. Dies einzuhalten kann sich aber, vor allem für berufstätige Muslime, welche in einem nicht islamisch geprägten Land wie Japan leben, eher schwierig gestalten. In islamischen Gesellschaften wird die „Almosensteuer“ erhoben, um Bedürftigen und Kranken zu helfen. Der Islam verpflichtet zur Unterstützung aller, die an den Islam glauben.

Da die Zeitrechnung des Islam auf dem Mondkalender basiert, gibt es für den Ramadan nach westlichem Kalender keinen festen Monat. Im islamischen

Mondkalender ist Ramadan der neunte Monat. Während dieser Zeit muß der Muslime tagsüber sämtlichen körperlichen Genüssen – wie Essen, Trinken, Geschlechtsverkehr – entsagen. Sobald die Sonne untergeht, ist alles wieder erlaubt.

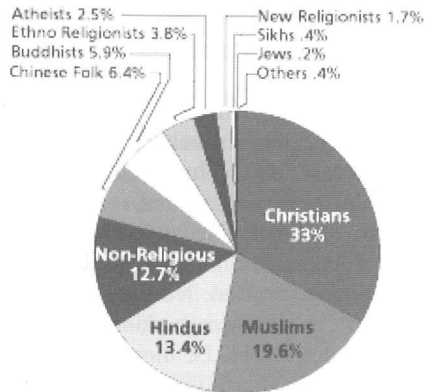
Da die Wurzeln des Islam in Mekka liegen, hat jeder Moslem, der gesundheitlich und finanziell dazu in der Lage ist, die Verpflichtung, einmal im Leben im letzten Mondmonat des islamischen Kalenders die Pilgerfahrt nach Mekka anzutreten.

**Die Verbreitung des Islam in der heutigen Zeit**

Der Islam ist mit etwa 1,25 Milliarden Gläubigen die zweitgrößte Glaubensrichtung nach dem Christentum mit knapp über 2 Milliarden Gläubigen. Der Hinduismus folgt mit über 800 Millionen<sup>1</sup>.

**Religious Adherents as a Percentage of World Population in 2000**

Figure 2



**Die wichtigsten islamischen Länder der Welt mit dem Anteil der muslimischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in %**

Vom ehemaligen Arabien (heute Saudi-Arabien) ist der Islam insbesondere im nördlichen Afrika und nordöstlich bis hin nach Kasachstan, Afghanistan und Pakistan vertreten. Die Karte im Folgenden macht keine Aussagen über den

<sup>1</sup> Encyclopædia Britannica Book of the Year 2004

Anteil der Muslime an der Gesamtbevölkerung, sondern soll nur die Einordnung der zuvor in der Tabelle genannten Länder auf der Weltkarte geben.

Land	in %	Land	in %	Land	in %
Afghanistan	99	Iran	98	Katar	95
Albanien	70	Irak	97	Saudi Arabien	100
Algerien	99	Jordanien	92	Senegal	94
Aserbaidshan	93.4	Kuwait	85	Sierra Leone	60
Bahrain	100	Kirgisien	75	Somalia	Sunniten
Bangladesch	83	Libanon	70	Sudan	70
Brunei	67	Libien	97	Syrien	90
Burkina Faso	50	Malediven	Sunniten	Tadschikistan	90
Tschad	51	Mali	90	Tunesien	98
Komoren	98	Mauretanien	100	Türkei	99.8
Dschibuti	94	Mayotte	97	Turkmenistan	89
Ägypten	94	Marokko	98.7	Vereinigte Arabische Emirate	96
Gambia	90	Niger	80	Usbekistan	88
Gaza Streifen	98.7	Nigerien	50	West Bank	75
Guinea	85	Oman	75	Jemen	Muslime
Indonesien	88	Pakistan	97		

Quelle: World Factbook 2004 (CIA); Eigene Darstellung aus dem Englischen



hellgrau: Sunniten; dunkelgrau: Schiiten

### Die ersten Kontakte Japans mit dem Islam

#### CIA: "Japanese Infiltration Among the Muslims Throughout the World"

1945 gab das *Office of Strategic Services* (OSS; Vorgänger der CIA) eine Schrift mit dem Titel "*Japanese Infiltration Among the Muslims Throughout the World*" heraus. Darin wird gesagt, es gäbe auf japanischer Seite intensive Bemühungen, islamische Länder gegen die USA zu vereinen. Eine Gruppe namens *Black Dragon Society*, zu welcher auch der spätere Premierminister Tsuyoshi Inukai gehörte, begann in den 1880ern eine geheime Kampagne, mit dem Ziel, islamisch geprägte Länder auf Japans Seite zu ziehen. 1900 (oder 1909) wurde der *Muslim Pact*, welcher islamischen Ländern mehr Unterstützung und die Konvertierung von Japanern zum Islam versprach, öffentlich gemacht. Laut Dokumenten der OSS machte Japan nach dem russisch-japanischen Krieg kein Geheimnis mehr aus seinen Bemühungen, muslimische Länder zu umwerben und es kursierte sogar das Gerücht, daß der Tennō nicht nur selbst zum Islam konvertieren wolle, sondern den Islam auch zur Staatsreligion erheben wolle, wobei die offene Struktur des Shintoismus dies unterstützen würde. Als Höhepunkt der islamisch-japanischen Beziehungen wird das Jahr 1923 genannt, da zu diesem Zeitpunkt in Japan mehrere Moscheen erbaut, islamische Gruppen gegründet und Schriftstücke mit religiösem Inhalt veröffentlicht wurden. Nicht nur in Japan soll sich in dieser Zeit der islamische Einfluß vergrößert haben, sondern auch in anderen Teilen Asiens und vor allem auch in Rußland und China.<sup>2</sup>

Wie kann man diese Schrift der OSS zu Zeiten des 2. Weltkrieges nun bewerten? Als Dokumentation von wahren Begebenheiten, als Zeichen der Angst vor Japan als Weltmacht und als Grund, selbst Propaganda gegen Japan zu betreiben? Daß Japan in den islamisch geprägten Ländern eine mögliche anti-sowjetische Allianz gesehen haben mag, ist nicht abzustreiten, aber ob deswegen gleich Japan islamisch werden sollte bzw. wollte, ist wohl zu hinterfragen.

Es gibt aber auch eine andere Sichtweise, die von zurückhaltenderen Kontakten zwischen Japan und dem Islam, zumindest bis zum 2. Weltkrieg, ausgeht:

Vor der Flucht mehrerer hundert muslimischer Türken, Usbeken, Kasachen etc. aus Rußland nach Japan während der bolschewistischen Revolution im 1. Weltkrieg hatte Japan quasi keinen Kontakt zum Islam gehabt. Zwar war der Islam seit etwa 1877 als eine westliche Glaubensrichtung bekannt, konnte aber auch durch die Übersetzung von Mohammeds Lebensgeschichte nicht mehr an Bedeutung für Japan gewinnen, so daß der Islam einfach nur ein Bestandteil der Weltgeschichte blieb. 1890 sandte die osmanische Türkei das Flottenschiff „Ertugrul“ nach Japan, um diplomatische Beziehungen zu knüpfen. Dieses Schiff geriet auf dem Rückweg von Japan in einen Sturm und kenterte mit 609

<sup>2</sup> "Japan courted Muslims: 43 OSS paper" in: *The Japan Times*, 20. August 2004

Passagieren an Bord, wovon nur weniger als 100 Männer überlebten. Das Schiff sank in der Nähe des Kashinozaki Leuchtturms vor der Insel Ōshima. Die Schiffbrüchigen wurden von den dort lebenden Japanern aufgenommen, versorgt und wieder in ihre Heimat zurückgesandt, während die Toten beim Kap Kashimozaki beerdigt wurden. In den darauffolgenden Jahren wurde ein Denkmal für die verstorbenen Seemänner errichtet, welches noch heute dort besucht werden kann<sup>3</sup>.



Türkische Gedenkstätte:  
1025-25 Kashino, Kushimoto-chō,  
Nishimuro-gun, Wakayama-ken 649-3631

Zu der Frage, wer der erste Japaner war, der zum Islam konvertierte, gibt es verschiedene Ansichten. In diesem Zusammenhang werden drei Namen genannt: Mitsutarō Takaoka mit dem neuen Namen Omar Yamaoka, Bumpachirō Ariga, der sich in Ahmad Ariga umbenannte und Torajirō Yamada, der den Namen Abdul Khalil annahm. 1909 machte Mitsutarō Takaoka seine Pilgerreise nach Mekka. Etwa zur gleichen Zeit reiste Bumpachirō Ariga zu Handelszwecken nach Indien, wo er den islamischen Glauben annahm. Neueste Erkenntnisse haben ergeben, daß Torajirō Yamada nach dem Unglück der „Ertugrul“ aus Mitgefühl für die Verstorbenen in die Türkei reiste, zum Islam konvertierte und vermutlich von der Türkei aus die Pilgerreise nach Mekka antrat.

Mit der Einwanderung der islamischen Flüchtlinge aus Rußland nach Japan kann überhaupt erst wirklich von Kontakten Japans mit dem Islam gesprochen werden. Daß es zur Zeit des 2. Weltkrieges in Japan einen „Islam-Boom“ gegeben hat, wird in Zusammenhang mit von Japan besetzten islamischen Gebieten in China und Südostasien gebracht. Das japanische Militär errichtete Organisationen und Forschungseinrichtungen, die ebenso wie die vielen Bücher und Zeitschriften, die sich in dieser Zeit mit dem Islam

<sup>3</sup> [http://www.kansai.gr.jp/culture\\_e/ibunka/monuments/wakayama/](http://www.kansai.gr.jp/culture_e/ibunka/monuments/wakayama/)

beschäftigten, zu einem besseren Verständnis der Glaubensrichtung des Islam und einem erleichterten Umgang mit den muslimischen Gemeinden in den besetzten Gebieten beitragen sollten. Mit Kriegsende verschwanden die Einrichtungen etc. wieder von der Bildfläche.

Den Soldaten, die im Krieg in Südostasien eingesetzt wurden, brachte man das islamische Glaubensbekenntnis *La ilaha illa Allah* bei, für den Fall, daß sie festgenommen wurden. Es gibt einen Erfahrungsbericht, der besagt, daß ein Soldat mit Aussprache dieses Satzes sein Leben retten konnte und eine für Kriegsverhältnisse freundliche Behandlung erfuhr.

Nach dem 2. Weltkrieg gab es ein weiteres historisch wichtiges Ereignis, welches die islamische Welt für Japan bedeutsam machte: den Ölschock von 1973. Im Zusammenhang mit diesem wirtschaftlichen Ereignis richtete sich Japans Blick auf die islamisch geprägten Länder. Damit bot sich für Japan ein Einblick in die Religion des Islam und es kam zu einer regelrechten „Konvertierungswelle“. Diese Glaubensänderung schien aber nicht von Dauer zu sein, da nach dem Ölschock nichts mehr von einer Vergrößerung der islamischen Gemeinschaft in Japan zu spüren war.

Ein Problem in Japan besteht darin, daß es nur wenige Muslime gibt, die den Glauben des Islam auf Japanisch unterrichten können. Zur Zeit des 2. Weltkrieges hat Umar Mita, ein Japaner, der während seines Aufenthaltes in China, wo er für die *Manshū Railway Company* arbeitete, zum Islam konvertierte, ein Buch über die Bedeutung des Korans aus muslimischer Sicht ins Japanische übersetzt. Inzwischen gibt es sowohl in Buchläden als auch in Bibliotheken diverse japanischsprachige Literatur zum Thema Islam. Zwar ist das Angebot nicht so umfangreich wie in Deutschland, dennoch kann bei Interesse durchaus Literatur gefunden werden. Es ist aber davon auszugehen, daß das Wissen des „Otto-Normalverbrauchers“ über den Islam relativ begrenzt ist. Zu beobachten ist, daß die Zahl der Veröffentlichungen zum Islam nach dem 11. September 2001 zugenommen hat.

Die mit 1% der Gesamtbevölkerung Japans relativ geringe Zahl von Muslimen konzentriert sich hauptsächlich auf große Städte wie Hiroshima, Kyoto, Nagoya, Osaka and Tokyo. Der islamischen Gemeinschaft in Japan fehlt es an starken Organisationen, welche die über das Land verteilten Muslime zu einer Einheit zusammenfügen könnte. Zwar veranstalten die *Muslim Students Association* und auch einige lokale Einrichtungen in regelmäßigen Abständen Camps und Versammlungen, um das Verständnis für den Islam zu verbessern und seine Lehre zu verbreiten. Da es aber an muslimischen Kindergärten und Schulen fehlt, ist es gerade für Muslime, die in Japan geboren wurden, schwer, den Glauben der Großeltern und Eltern fortzusetzen. Sie sind im täglichen Leben durch Freunde etc. ständig anderen Einflüssen ausgesetzt.

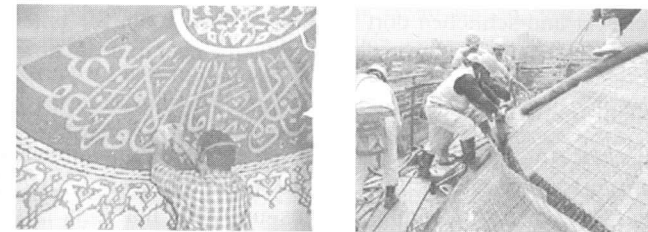
Seit dem Terroranschlag vom 11. September 2001 in den USA bekommen die Muslime in Japan zu spüren, wie wenig die Bevölkerung von der Religion des

Islam versteht. Auszüge aus dem Koran wie „heiliger Krieg“, die aus dem Zusammenhang gerissen werden, dienen dazu, der islamischen Bevölkerung Schuld an den Geschehnissen und dem Tod von etwa 30 Japanern am 11. September zuzuweisen. Für den größten Teil der Bevölkerung ist der Terrorismus eine Folge des Glaubens, so daß in der Moschee in Tokyo in der Zeit danach täglich mehrere Drohanrufe eingingen.<sup>4</sup>

### Die 1. Moschee in Tokyo und ihr Wiederaufbau

Die russischen Immigranten, die im 1. Weltkrieg nach Japan kamen, verdienten sich ihr Geld zum Überleben meist als Hausierer, die alles und nichts verkauften. Ihnen wurde lebenslanger Aufenthalt in Japan zugesichert. Nach der Flucht aus ihrer Heimat, war es für sie sehr wichtig, sich ein Stück Heimat und damit einen Ort des Gebets zu bewahren.

Die Moschee und eine türkische Schule wurden auf Land gebaut, welches von lokalen Politikern zur Verfügung gestellt wurde. Im Laufe der Jahre zeichneten heftige Risse als Folge von Erdbeben die Mauern der Moschee, was letztendlich den Abriß der Moschee zur Folge hatte. Daraufhin wurde die *Tokyo Camii Foundation* gegründet, welche 1998 den Wiederaufbau der Moschee initiierte. Insgesamt wurden über 11 Millionen Dollar von Moslems sowohl aus der Türkei als auch aus dem Mittleren Osten und Japan für die neue Moschee gespendet. Zum Wiederaufbau wurden unzählige Steinmetze, Ziegelhersteller und Kalligraphen aus der Türkei nach Tokyo gebracht. Nur das Fundament wurde von einer japanischen Baufirma gelegt, der Rest mußte von türkischen Arbeitern gemacht werden, da nur diese mit der Bauweise im osmanischen Stil vertraut sind.



Quelle: <http://www.tokyocamii.org>

Die Moschee, die über 600 Leute faßt, konnte im Jahr 2000 fertiggestellt werden.

<sup>4</sup>“Local Muslims feel victimized, misunderstood after attacks” in: *The Japan Times*, 28. September, 2001

### Interview mit dem Imam der Camii Tokyo, im März 2005

#### Imam

Mit dem Begriff Imam können vor allem zwei Dinge gemeint sein: der Vorbeter beim islamischen Gebet (arab. Salat), unabhängig davon, ob er diese Funktion einmalig oder von Amtes wegen ausführt, und der oberste religiöse Führer im Islam in der Nachfolge des Propheten Mohammed. Die Verwendung des Begriffs variiert je nach Glaubensrichtung. So verehrt die Mehrheit der Schiiten zwölf Imame als rechtmäßige Nachfolger des Propheten zusammen mit Mohammed und dessen Tochter Fatima als die „Vierzehn Unfehlbaren“. Der letzte dieser zwölf Imame ist mit dem „verborgenen Imam“, der als Erlöser zurückkehren wird, eine der zentralen Gestalten in dem religiösen Weltbild der Schiiten. Die Verfassung des Staats Iran von 1979 nennt den zwölften Imam als eigentliches Staatsoberhaupt. Die Sunniten hingegen verwenden das Wort Imam parallel zum Titel Kalif, welcher die politische und religiöse Führung in der Nachfolge Mohammeds meint. Mit dem Zusammenbruch des Kalifats verselbständigte sich die Bezeichnung Imam und wurde auch als Ehrentitel für besonders fromme oder gelehrte Persönlichkeiten verwendet. Teilweise erlangten solche mit dem Titel Imam ausgezeichnete Führer auch weltliche Macht. So wurden Oman, Maskat und Jemen lange Zeit durch Imamate regiert. Heutzutage ist der Vorbeter beim islamischen Gebet auch gleichzeitig das Oberhaupt der muslimischen Gemeinde. In Deutschland gibt es beispielsweise ca. 1.250 hauptamtliche Imame. Nach Schätzungen des Zentralrats der Muslime sind davon über 90 Prozent aus der Türkei. Dagegen gibt es in Japan, nach der Zahl der Moscheen zu urteilen, nur 20 hauptamtliche Imame. Die Imame werden in der Türkei an staatlich anerkannten, islamisch-theologischen Instituten ausgebildet und schließen dort mit einem Diplom ab. Sie unterstehen dann den Attachés für religiöse Dienste der türkischen Generalkonsulate.

#### Interview mit dem Imam Cemal Ayaz

Cemal Ayaz ist etwa Anfang 30. Er trägt eine schicke Brille und einen Anzug mit Krawatte. Insgesamt erweckt er den Eindruck eines *businessman*. Der Imam ist Beamter des türkischen Außenministeriums und lebt nun seit fast sechs Monaten in Japan. Davor wohnte er im türkischen Izmir. Für einen Großteil der Arbeit verwendet er Türkisch, aber er spricht auch Arabisch und Englisch. Arabisch wird, wie in Moscheen überall auf der Welt, für das Vorbeten verwendet. Außerdem lernt er gerade Japanisch. Er wird für insgesamt vier oder sechs Jahre in Japan bleiben und danach in ein anderes Land entsandt werden. In der Moschee von Tokyo wird das tägliche Gebet nicht vom Minarett aus ausgerufen, sondern findet in dem Hauptgebetsraum im ersten Stock statt. Da

die Mietkosten in der Nähe der Moschee sehr hoch sind, wohnen die meisten Besucher der Moschee weiter entfernt und kommen nicht täglich, sondern nur einmal in der Woche zum Freitagsgebet. Jeden Freitagnachmittag füllt sich dann der große Saal der Moschee mit Gläubigen. Über 400 kommen an einem normalen Freitag und wenn ein Feiertag auf einen Freitag fällt, kommen noch einmal weit mehr Gläubige zum Gebet. Diese Menschen stammen aus verschiedenen Ländern: Saudi Arabien, Ägypten, Syrien, Pakistan, Indien, Malaysia, Indonesien usw. Aber es kommen auch Japaner in die Moschee. Jeden Sonntag gibt es einen Koranlesekurs, getrennt für Kinder und für Erwachsene, und einmal im Monat gibt es eine Einführung in den Islam auf Japanisch. Diese Veranstaltungen sind umsonst und offen für alle. In der Moschee werden auch Hochzeiten und Ausstellungen abgehalten und es gibt eine Bibliothek mit türkischen, arabischen und japanischen Büchern.

Während unseres Gesprächs kommen zwei Männer aus Yokohama, um am Gebet teilzunehmen. Die meisten Besucher der Moschee kommen aus Tokyo, aber es kommt auch vor, daß Moslems aus den umliegenden Präfekturen anreisen.

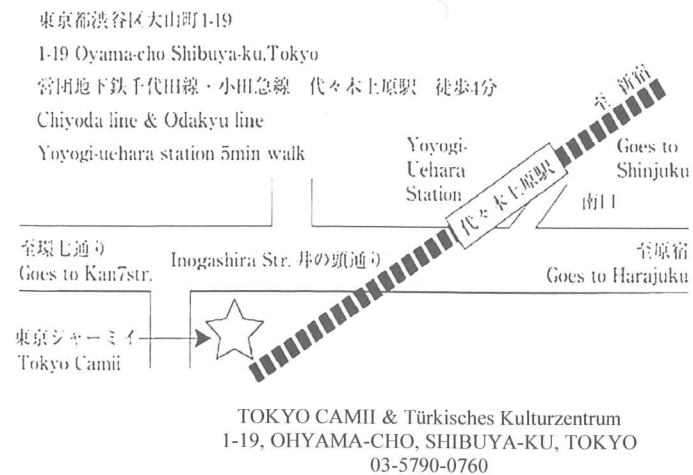
Gesetze oder Regeln, die es Muslimen erschweren, die Traditionen ihrer Religion zu befolgen, wie etwa das Kopftuchgesetz in Deutschland, existieren in Japan nicht. Es gibt spezielle Geschäfte in Tokyo, in denen man Fleisch kaufen kann, das den islamischen Vorgaben entspricht.

Nach dem Gespräch mit dem Imam werden wir sehr freundlich dazu eingeladen, uns das Gebet im Hauptraum der Camii anzusehen. Um in den Gebetsaal zu gelangen, steigen wir die Treppe eine Etage höher, wobei wir an dem Waschraum vorbeikommen. Ein kurzer Blick in diesen zeigt uns, wie einer der extra angereisten Männer sich die Hände und Arme wäscht. Diese rituelle Waschung (arab. *Abdest*) ist Pflicht bevor man zu Allah betet.

Nachdem wir uns, wie auch sonst in Japan üblich, vor dem Gebetsaal die Schuhe ausgezogen haben, dürfen wir eintreten. Bevor wir allerdings die Wendeltreppe zur Empore, welche nur den Frauen vorbehalten ist, hochgehen, müssen wir noch eins der bereitgestellten Kopftücher anlegen. Die Moschee hat eine beeindruckend hohe Kuppel und ist in den Farben weiß, blau und gold gehalten. Auf dem Boden liegen Teppiche. Zahlreiche arabische Kalligraphien schmücken die Wände. Die Fenster sind aus buntem Glas. Man hat das Gefühl, an diesem Ort ist es auch im Sommer kühl. Das Gebet beginnt und die Stimme des Imam hallt durch den großen Raum, die Anwesenden verbeugen sich immer wieder in Richtung Mekka. Die Bedeutung der Worte bleibt uns zwar verborgen, aber wir sind froh, einmal Zeugen eines Gebets in einer Moschee geworden zu sein. Daß uns dies ausgerechnet in Tokyo passieren würde, hätten wir nicht gedacht.

Wenn Sie selbst einmal Zeuge eines solchen Gebetes werden wollen, können Sie sich auf der Internetseite der Camii ([www.tokyocamii.org](http://www.tokyocamii.org)) über die

Voraussetzungen informieren und gegebenenfalls Kontakt zu einem Mitarbeiter der Moschee aufnehmen.



Quelle: [www.tokyocamii.org](http://www.tokyocamii.org)

#### Die Autorinnen:

**Sandra Bruckmann** studiert Ostasienwissenschaften mit dem Hauptfach Geographie in Duisburg. Derzeit bereitet sie ihre Diplomarbeit zu dem Thema „Tokyo als erster Standort eines Disneyland außerhalb der USA“ vor. Dazu führt sie eine Befragung von sowohl Japaner(inne)n als auch von in Japan lebenden Deutschen durch. Sie würde sich sehr freuen, wenn Sie sich ein paar Minuten die Zeit nehmen würden, ihren Fragenbogen auszufüllen, den Sie unter: [http://www.oag.jp/Mitglieder/Projekte/Bruckmann/home\\_de.html](http://www.oag.jp/Mitglieder/Projekte/Bruckmann/home_de.html) finden. Von Januar bis April 2005 absolvierte sie ein dreimonatiges Praktikum im Büro der OAG in Tokyo.

**Frauke Arndt**, die das Interview mit dem Imam durchgeführt und bearbeitet hat, studiert im Diplomstudiengang Übersetzen (Erstsprache Japanisch, Zweitsprache Englisch) an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Während ihres achtwöchigen Praktikums von Februar bis April hat sie sich, neben der üblichen Arbeit in der Bibliothek, vor allem um Veranstaltungsvorbereitung, insbesondere um Übersetzungen von Handouts oder Präsentationen gekümmert.

Das Feature war Teil von Frau Bruckmanns und Frau Arndts Praktikum.